

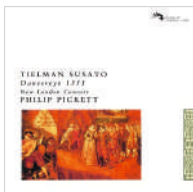
Hervé Niquet

Der Dirigent Hervé Niquet präsentiert drei Lieblingsaufnahmen. Von Kai Luehrs-Kaiser

Hervé Niquet ist einer der wichtigsten Dirigenten der Alten Musik in Frankreich. Er sang zunächst im Chor von Les Arts Florissants bei William Christie. 1980 wurde er zum Chorleiter der Pariser Oper berufen, was er allerdings bald wieder aufgab. 1987 gründete er das Ensemble Le Concert Spirituel, mit dem er sich auf etwas randständigere Komponisten wie Delalande, Campra, Boismortier und Charpentier spezialisierte. In Montréal kam 2002 das Barockorchester La Nouvelle Sinfonie hinzu. Zahlreiche CDs entstanden zunächst für Naxos, später für Alpha und Château de Versailles und in Zusammenarbeit mit dem Palazzetto Bru Zane.



Foto: Eric Manas



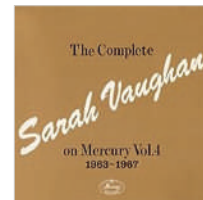
Ich habe keine Freunde. Daher brauche ich bei der Wahl meiner Lieblingsalben keine Rücksicht zu nehmen.

Eigentlich bevorzuge ich Jazz à la Ben Webster, Chet Baker oder Ella Fitzgerald. Ich bin aber natürlich durch Aufnahmen Alter Musik geprägt worden. Eine meiner Lieblingsplatten war die „Danserey 1551“ mit Musik von Tielman Susato. Dass er nicht bekannter ist, hängt vermutlich damit zusammen, dass die Klassikszene im Allgemeinen mit der Epoche der Renaissance fremdelt. Philip Pickett dirigiert, das muss dreißig oder vierzig Jahre her sein. Er hat auf dem Gebiet viel geleistet. Es ist die einzige Platte, die ich als LP hatte und mir dann noch einmal als CD gekauft habe. Das Album werde ich nie wieder hergeben.



Eine meiner schönsten Erinnerungen gilt dem „Messiah“ mit der Academy of Ancient Music unter Christo-

pher Hogwood. Ich lebte damals auf dem Land, in einem trostlosen Ort, an den sich solche Musik normalerweise nicht verirrt. Ich hörte die Platte und habe mich spontan entschlossen, Barockmusik machen zu wollen. Auch die ersten CDs von William Christie, zum Beispiel mit Musik von Marc-Antoine Charpentier, waren sehr wichtig für mich und haben mich dazu gebracht, die ausgetretenen Pfade, die ich gerade als Chorleiter an der Pariser Oper ausgiebig kennengelernt hatte, zu verlassen. Ich habe mich dann ganz anderen Dingen zugewandt. Ich mache gerne Entdeckungen. Ich habe mein Abdriften nie bereut.



Und dann vielleicht doch noch ein Paar Jazz-Meisterwerke. Allen voran: „Misty“ mit Sarah Vaughan. Sie

hat das Stück vielfach aufgenommen, am besten finde ich die Live-Aufnahmen aus Stockholm 1964 und Kopenhagen 1963. Letztere ist in einer der großen Mercury-Boxen enthalten, die schwedische Aufnahme findet man zumindest auf Youtube. Sie beklagt sich da, sie sei erkältet und habe gerade keine Stimme – und legt los wie sonst was. Großartig finde ich auch Frank Sinatra featuring Ella Fitzgerald mit „The Lady is a Tramp“. Auch das gibt es möglicherweise nur als Video. Es ist die Freiheit dieser Musiker, von der wir uns in unserem Bereich eine Scheibe abschneiden können. Und das ist auch der Grund dafür, dass viele von uns den Jazz so hoch hängen.